

(1)

Marie

ehe ich jetzt weiter vom Garten erzähle, muß ich Euch mit Marie bekannt machen.

Den Anfang des ersten Weltkriegs 1914-18 habe ich noch in Erinnerung. Ich muß wohl mit meiner Mutter den Vater an den Bahnhof gebracht haben. Ich glaube, mich noch an die blitzenden Helme zu erinnern, die später abgeschafft wurden. Dann an eine merkwürdige Mischung aus Musik, Begeisterung - das Wort kannte ich damals sicher noch nicht - und verdrückte Tränen bei Mutter. Dann kommt in meiner Erinnerung ein großes Loch. Und dann war ich mit Mutter in Holt, bei den Großeltern und bei Marie. Und da fing, trotz Krieg und Kummer der Erwachsenen, das Paradies an für mich. Es steht ja schon in der Bibel, daß das Paradies ein Garten war. Ich will ein paar Dinge erzählen, die ich noch genau vor mir sehe:

Marie kommt über den Hof und hat in der Hand einen großen, runden Kupferkessel, den Sie trägt. Sie trägt Wasser zum "Bachhaus" das heute

2) noch genauso im Hoft steht - wo in einem großen Waschkessel die Wäsche gekocht wurde. Sie kam vom Schweinestall, wo auch das Klo war (ein Plumpsklo, zum Misthaufen hin, wo alles auf die natürliche Verweilung im Garten erging) Ich muß meinen Bruder Friedhelm mal fragen, wo im Schweinestall oder in der Nähe ein Wasserbrunnen war.

Dann gehörte es zum Paradies, bei Marie im Kuhstall zu sein, wenn die Kuh gemolken wurde. Ich durfte den Schwanz festhalten, damit die "Schwatt" beim Melken nicht nach Fliegen schlug. Eine Petroleumlampe hing an einem Nagel an der Wand. Es entsprach sicher nicht den Brandverhütungsvorschriften. Aber es roch nach Hlen und Stroh und Milch (die ich nicht mochte), es plätscherte so schön in den Eimer. Es war einfach Abend und Frieden. -

Nachmittags wurden manchmal Kumbelrübren geschreibelt. Wir bekamen die ersten Theiböhen und fanden sie sehr lecker. Auf einmal mochte man sie dann nicht mehr. Im Kuhstall waren auch die Schwalbennester. Davon erzähle ich ein andres Mal.

Im Hoft hingen Marie und die Korb-

(3)

bars kinder „Klumpen“ das sind Holzschuhe.
Sie blieben immer draussen stehen; und im
Haus ging man auf „Schlupfbret“ die
uns Luppen zusammengenäht waren.
Ich war noch zu klein, aber wie ich ein
bisschen größer war, ging Marie mit mir
zum „Klumpenmacher“, der nah bei der
Holtzer Kirche wohnte. Ich bekam Klumpen
nach Mass und war sehr stolz. Es war
ja Krieg und es gab nichts zu kaufen.

Meine Mutter hatte für mich wichtige
Schuhe mit Schuhriemen und dicken
Holzsohlen bekommen. Sie ist sicher
viel dafür gelaufen. Ich war ja auch
nicht besonders gestickt und verlor die
Klumpen manchmal im Schnee oder
Matsch. Trotzdem war es schrecklich, dass
dass ich etwas anderes hatte als die
andern. Sonntags hatten in der Kirche
alle Kinder Klumpen an, die mit Schuh-
riemen so schwarz und so glänzend wie
möglich gewischt waren. Und ich Unglücks-
mensch hiess Annemarie

Annemarie, fall op de Knie
Annemarie hat alles verknoppt
de Ongerook van de Kamerpatt.

und hatte auch noch Schuhe an.

Hinter dem Garten in Holt war ein Meier

4) Bark, - die Kröps. Eigentlich sollten wir da nicht spielen. Aber die Klumpen eigneten sich besonders gut als Schiffe. Wir ließen sie schwimmen und nannten auf Schlipfkes, oder, was noch schlimmer war, auf Lorken hinterher etw. der Kröps gefischt werden mußten die Klumpen auch noch; und Ihr könnt Euch vorstellen, wie naß wir waren. Wenn wir die Klumpen wieder hatten, legten wir Krappesblätter rein, in der vergeblichen Hoffnung, sie würden davon ein bißchen trockener. Beim Herinkommen kannten wir schon unsere Strafe. Lorken und Strimpfe kamen an die Stangen am Herd und wir auf die Bank. Da mußten wir sitzen bleiben, bis alles trocken war. Es war keine strenge Strafe, aber ein bißchen langweilig.

Marie im Garten "helfen" durfte ich schon, als ich noch sehr klein war. Durch den Baumgarten ging man auf einem langen, geraden Weg zum Gemüsegarten. Direkt hinter dem Türchen (es mußte wegen der Hühner und vor allem wegen der Kuh immer ungemacht werden) lagen in großen Weidenbüschen - blau und weiß - Marias Gartenwerkzeuge, ein Schöpfelchen und ein Dreiräderchen, darn noch ein kleines "Krümpchen" - Schüsselchen. Außerdem

(5)

existierte noch irgendwo eine Schüss - Spaten -
und eine Krater - Pflanz - Das war aber
auch schon alles für einen Garten mit Un-
mengen Gemüse, Blumen fast das ganze
Jahr hindurch, mit Lauben und Bänken,
Thujas und Hölzchen - Stehpalme. Aus
den Gummegrünen machte Marie Allerheidi-
gen die Kränze für die Gräber

Ende Februar durfte ich mit
Marie Samen kaufen gehen im Geschäft
Trienes am Hauptmarkt. Ich kannte
bald schon die Blumen auf den Tütchen:
Straußenfeder - und Zwergaster, Dianthus,
Löwenmäulchen, Balsaminen, Reseda,
Stenbhoffat (Tagetes, die ich heute noch nicht
richtig leiden kann, sicher wegen des Namens)
eingährigen Bittersporn, Fuchsschwanz, Kapu-
zinerkräppchen, wovon wir später die Blüten
anfassen, und noch vieles, wovon mir gerade
noch der sehr wichtige Goldlack einfällt.
Der Samen wurde im Krümchen mit Dreck
vermischt und ich durfte - sehr vorsichtig -
beim Säen helfen.

Später, als ich schon ein bisschen größer
war, kamen von den Säesamen noch Gla-
diolenzwiebeln und Fühlkräuteln hinzu.

Marie rog sich für den Einbruch im-
mer fein an. Meine Mutter hatte ihr,
wie jedes Jahr Weihnachten, eine neue "Taille"

6) genäht, ein zweiteiliges Kleid mit einem langen weiten Rock und einem knappen Oberteil, wie ein Grundjäckchen vielleicht. Marie zog also die neue Taille an, ich wurde sicher auch feingemacht, und dann gingen wir los. Marie hatte ihre Rente fürs ganze Jahr bekommen; die wurde für Blumen ausgegeben (und für große Gläser "Klumpen" für uns.) Bei Dahlien mußten es die neuesten Sorten sein. "Halt Er noch gut Apartes? - Besonders, Apartes - Der Weg zu Ihnen war weit, aber es war immer schön und anregend.

Zwei Bilder bekommt Ihr noch dazu. Auf einem ist Marie mit der "Schubkarre" - Schubkarre - Das war 1916, also die Zeit, wie ich als kleines Mädchen in Hott war. Mit der Schubkarre hat Marie auch Wasser einmeweise in ein großes Faß am Gartenhäuschen gebracht. Ihr sieht auch schon, daß ich bei den Geräten die Mistgabel vergessen habe. Das Klein ist für die Kurb. Die Taille könnt Ihr gut sehen und auch, daß Marie - und der Rhabarber - schön waren.

Das andere ist ein Bild aus ihren letzten Jahren. Sie macht dicke Bohnen auf. Es war fast das erste - und einzige gute - Foto, was ich gemacht habe, und ich war sehr stolz.